

beiden Geschlechtern nach halbiert, rechts länger als links.

f) Unvollkommen, vorwiegend ♂.

Flügelform, Fühler und Leib männlich. Beide Vorderflügel der Färbung nach rein männlich; beide Hinterflügel von weiblicher Färbung, jedoch mit breiten, männlichen Streifen.

Im Besitz des Vorigen.

g) Unvollkommen, vorwiegend ♂.

Flügelform, Fühler und Leib männlich. Beide Vorderflügel, ebenso der linke Hinterflügel rein männlich gefärbt. Der rechte

Hinterflügel weiblich gefärbt, mit Anflug männlicher Färbung im Innenwinkel.

Im Besitz des Vorigen.

h) Unvollkommen, vorwiegend weiblich.

Die ganze linke Flügelseite, sowie der linke Fühler und der Leib vollkommen weiblich; der rechte Fühler männlich. Der rechte Vorderflügel und Hinterflügel je $\frac{2}{3}$ männlich und $\frac{1}{3}$ weiblich gefärbt. Die blaßgelbe Färbung des ♀ ist durch die rötliche des Männchens strahlenförmig verdrängt.

1892 von Herrn Herm. Wernicke-Blasewitz bei Dresden gezogen. — In dessen Sammlung. Briefl. Mitteilung des Züchters.

(Schluß folgt.)

Kleinere Original-Mitteilungen.

Geschichte der *Oxytrypia orbiculosa* Esp. (Mit 1 Abbildung.)

Diese schöne und wertvolle Noctue*) kommt angeblich noch in Central-Asien, im Altai-Gebirge vor, allein nur sehr spärlich, während sie in Ungarn, besser gesagt in der Umgebung von Budapest, manches Jahr in größerer Anzahl auftritt; sie ist daher mit Recht als ein spezifisch ungarisches Tier zu bezeichnen.

Das erste Exemplar, wonach Esper die *O. orbiculosa* beschrieb, gelangte zu Anfang dieses Jahrhunderts, im Jahre 1815, aus der Gegend von Szegedin in den Besitz von Tobias Kog, der in Ungarn die erste bedeutendere Insektensammlung besaß. Nach Kogs Tode gelangte diese Sammlung in den Besitz von Emerich v. Frivaldszky, und mit dessen Sammlung ging auch *O. orbiculosa* in das Eigentum des ungarischen National-Museums über.

Das zweite Exemplar des Falters fand Merkl, Elementar-Schullehrer zu Budapest, im Jahre 1847 im Stadtwäldchen, ohne denselben jedoch zu erkennen, so daß der bekannte und verdienstvolle Ofener

Lepidopterolog Albert Kindermann dasselbe alsbald gegen einige herrlich schillernde südrussische Plusien eintauschen konnte. Von diesem ging diese *orbiculosa* für 10 Dukaten in den Besitz Ignatz v. Praznovszkys über, welcher seinen Freund kniefällig, von den Bitten der Gemahlin K.'s unterstützt, um das schon nach Wien versprochene Tier gefleht haben soll.

In der Praznovszky'schen Sammlung — nunmehr Eigentum des Museums zu Szegedin — befindet sich das Exemplar heute noch.

Dieses außerordentlich spärliche Auftreten der *O. orbiculosa* konnte Zweifel erwecken, ob das Tier in Ungarn und zugleich in Europa thatsächlich heimisch, oder ob es nicht etwa eine hierher verschlagene oder gar eingeschmuggelte Art sei. Diesem Zweifel machte Rudolf Anker ein Ende, der im Jahre 1862 einige Exemplare der Noctue erbeutete, nachdem ein im Oktober 1861 gefangenes Tier vom Kustos der naturhistorischen Abteilung des ungarischen National-Museums, Johann v. Frivaldszky, als die *orbiculosa* erkannt war (das Stück wurde zunächst an das Museum für 2 Dukaten verkauft, dann, zu günstigerem Verkaufe, zurückgenommen).

Im nächsten Jahre gingen die Gebrüder Anker früher auf die *orbiculosa*-Jagd, und zwar mit schönem Erfolge. Auch im darauffolgenden Jahre zogen sie aus mit Weib

*) Ihre Beschreibung gaben: Esper, Die Schmetterlinge in Abbildungen, III., 93, 8; Treitschke, Die Schmetterlinge von Europa, V., 1. 404; Herrich-Schäffer, Schmetterlinge Europas, 63, 64; Guenée, Species général des Lépidoptères, II., 52; Frivaldszky, Fellemző adatok, 153, und Auszug daraus: Ungarische Revue von M. Riedl, 1869, 48—68.

und Kind — zum Kammerwalde, dem Eldorado der *orbiculosa*. Allein auch Johann Pech hatte durch zähes Überwachen der Ausflüge jener Entdecker das Geheimnis erfahren, wenn er auch zunächst von den Gebrüdern Anker mit seiner Familie vertrieben wurde. Doch konnte die Stadthauptmannschaft keinen Gesetzesparagraphen finden, um die geistigen Eigentümer des Geheimnisses zu schützen, so daß beide später (1869 und 1870) den kostbaren Falter jagten.

Allmählich aber wurde der Fundort bekannter! Unter anderen erfuhren ihn auch Johann v. Frivaldszky und Gustav v. Emich, die sich mit Glück an einer *orbiculosa*-Jagd beteiligten.

Mit der Zeit aber begann das Tier im Kammerwalde seltener zu werden. Rudolf Anker ging daher auf eine Entdeckungsreise aus und traf eine Stelle auf dem Adlersberge, wo die Noctue in größerer Anzahl flog. Seitdem fing er dieselbe mit seinem Bruder meist hier, bis die Konkurrenz auch die neue Fundstelle ausfindig machte, und schließlich sammelten sie alle Budapester Lepidopterologen an dieser Stelle. In späteren Jahren fand Ludwig Anker die *orbiculosa* auch auf den Altofner Bergen, Josef Langerth auf dem Christinenstädter Friedhofe und Georg Gabriely auf dem sandigen Pester Territorium im aufgelassenen Waitzner Friedhofe. Das Tier wurde nun viele Jahre hindurch in größerer Anzahl gefunden; so erbeutete Josef Langerth mit seinem Sohne auf dem Adlersberge im Jahre 1876 40, im darauffolgenden Jahre aber 18 Exemplare, so daß der Katalogpreis allmählich von 100 fl. für das Paar auf 3 resp. 35 Mk. für das ♂ resp. ♀ herabgedrückt wurde, obwohl die ♂ sehr schwer zu fangen sind.

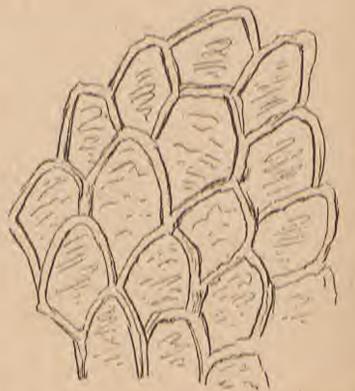
Das erste Weibchen fand L. Anker, das erste Pärchen in copula J. Langerth im Jahre 1876, der das Weibchen ablegen ließ und die Zucht der Raupe versuchte. Laut seiner Aufzeichnungen sind die Eier, in den Mittagsstunden abgelegt, anfänglich lichtgelb, werden dann bräunlich gelb, schließlich aschgrau und überwintern; 3 bis 4 Tage vor dem Schlüpfen der Raupe werden sie lichtaschgrau. Die Raupen schlüpfen am 17. März, vormittags, waren sehr lebhaft

und krochen aus dem Ei sofort unter die Erde. Sie erscheinen weißlich, mit spärlicher, feiner Behaarung — ihre letzten drei Segmente sind stark behaart —, gegen den Kopf verdickt, wie die von *N. oleagina*, und besitzen auch einen ebenso spannerartigen Gang wie jene; der Kopf ist groß, lichtbraun und glänzend.

Unter der Erde fanden Langerths Raupen wohl ihre Nahrungspflanzen nicht, denn sie gingen alle zu Grunde. Dagegen scheinen sowohl Langerth, als auch L. Anker gemerkt zu haben, wo und wie die Raupe und Puppe im Freien zu finden seien; dies Geheimnis nahmen jedoch beide mit sich ins Grab.

Dann war die *orbiculosa* zehn Jahre hindurch wie verschwunden aus dem Bereiche von Budapest. Zumindest gelang es weder mir noch meinen Freunden, trotz der sorgsamsten Nachforschung, auch nur ein Stück zu sehen. Im Jahre 1892 aber glückte es Ferdinand Tomala, die Noctue auf den Altofner Bergen wieder aufzufinden, wo wir 1893 mit ihm und Dr. Ferdinand Uhryk auch zwei Weibchen erbeuteten. Mit mehr Erfolg sammelte sie in demselben Jahre Karl Uhl, der auf der Pester Seite circa 40 Stücke, im nächsten Jahre circa 30 Stücke und seitdem jährlich mehrere Stücke erbeutete.

Die künftigen Jahre werden uns hoffentlich die Biologie der *orbiculosa* lehren; für jetzt kann ich nur noch die Struktur des Eies nach von meinem Freunde Uhl erhaltenem Material mitteilen: Das Ei ist oval, etwas flach, sehr klein und, wie die Eier von *Leucoma salicis*, mit weißlichem Stoff bedeckt. Die Farbe der Eier kann ich nicht angeben, denn als ich sie untersuchte, waren sie bereits alle leer. Die Struktur indes ist unterm Mikroskop (Reich. $\frac{5}{5}$) deutlich zu erkennen: dieselbe ist fischschuppenartig und von derjenigen aller uns bekannten sonstigen Lepidopteren-Eier verschieden.



L. v. Aigner-Abafi (Budapest).

Lina aenea — *Agelastica alni*.

Die Notiz des Herrn Dr. K. Manger über eine Paarung zwischen *Cicindela campestris* ♂ und *Cic. silvatica* ♀ in No. 14, Bd. III der „Illustrierten Zeitschrift für Entomologie“ veranlaßt mich zur Mitteilung einer ähnlichen Beobachtung, welche ich gegen Ende April d. J. in der Nähe von Rothenburg (Oberlausitz) machte. Auf einem am Waldesrande stehenden Erlenbusch befand sich eine ausnehmend große Menge von *Agelastica alni* und *Lina aenea* beider Geschlechter, unter denen eine Anzahl dem Begattungsgeschäfte oblag. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich, daß auch eine *Lina aenea* ♂ mit einer *Agelastica*

alni ♀ in Paarung begriffen war. Einen zweiten Fall dieser Art konnte ich trotz aufmerksamen Suchens weder an diesem noch an einem anderen Busche beobachten, obwohl — wie gesagt — beide Arten in reichlicher Stückzahl vertreten waren. Von „glühender Sonnenhitze“ war an diesem Tage nichts zu verspüren, vielmehr war die Temperatur durchaus mäßig. Obwohl die Möglichkeit einer Befruchtung hier wohl nicht vorliegen dürfte, so scheint mir die Thatsache doch wegen der völligen Verschiedenheit der beiden in Betracht kommenden Arten von Interesse zu sein.

A. Martin (Görlitz).

Kann der Würger oder Neuntöter (*Lanius collurio*) Schmetterlinge unbeschädigt aufspießen?

Diese Frage, von Aigner-Abafi verneint, muß ich aus eigener Beobachtung bejahen. Ende Juni des Jahres 1862 traf ich bei einer Wanderung längs des Zotzens, eines Waldes bei Friesack, gegen ein Dutzend schöner Exemplare von *Apatura ilia* auf den Dornen von Schlehenbüschen, sämtlich mit dem Rücken, und zwar unbeschädigt, aufgespießt. Weder ist dieser Schillerfalter ein schlechter Flieger, noch war bei der großen Anzahl gespießter Tiere anzunehmen,

daß ein „stärkerer Windstoß“ dieselben auf die Dornen geschleudert habe. Der Zufall müßte denn dabei eine gar zu große Rolle gespielt haben; auch spricht die durchweg gleiche Art des Aufspießens durch den Rücken gegen einen solchen Zufall, vielmehr für eine mit Überlegung ausgeführte Handlung. Denn ein durch die Brust gespießter großer Falter würde unter Umständen in der Lage sein, sich mit Hilfe der Beine von dem Dorne wieder abzdrehen.

L. Sorhagen (Hamburg).

Litteratur-Referate.

Die Herren Verleger und Autoren von einzeln oder in Zeitschriften erscheinenden einschlägigen Publikationen werden um alsbaldige Zusendung derselben gebeten.

Grote, Prof. A. Radcliffe: Beitrag zur Klassifikation der Schmetterlinge. — Die Nachtpfauenaugen, mit besonderer Berücksichtigung ihrer Flügelbildung.

11 Figuren. In: Mitteilungen aus dem Römer-Museum, Hildesheim. ?, p. 197—208.

Der durch seine Bemühungen, die Klassifikation der Schmetterlinge zu vertiefen und auszubauen (Systema Lepidopterorum Hildesiae!) weit bekannte Verfasser kommt am Schlusse der durch elf auf photographischem Wege gewonnenen Darstellungen von Flügelgeädern (und Antennen) zu dem Ergebnisse, daß die Phylogenie der amerikanischen *Attacinae* aus *Saturnia*- über *Samia*-artigen Formen hergeleitet werden kann. Der Schmetterling scheint eine Umwandlung erlitten zu haben, indem bei dem ♀ Fühler die Fiederchen alle gleiche Länge anzunehmen bestrebt waren, während der Mittelzellen-schluß der Flügel verschwand. Die Raupe

erlitt eine Spezialisierung, indem die hypertrophisch geformten Tuberkeln von *Saturnia* abnahmen. Schließlich entwickelte sich auch die Aufhängungsweise der Kokons ganz analog von der einfacheren, niederen Form zu der höher spezialisierten. Die Entwicklung des Schmetterlingsflügels, Fühlers, der Raupe und des Kokons ist also in dem hier aufgestellten System eine durchaus konforme, ausnahmslos von dem Einfacheren zum Höherentwickelten.

Hand in Hand mit diesen Verwandlungen entstand eine gegenseitige Verschiebung in den Proportionen der Körpermasse und der Flügel, wobei die letzteren übermäßig ausgebildet wurden, vielleicht auf Kosten des

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Illustrierte Zeitschrift für Entomologie](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleinere Original-Mitteilungen. 297-299](#)